

Fr. Seuser, Herrenalb

empfiehlt

Tisch-, Küchen-, Bade- und Bett- Wäsche

für Ausstattungen, Hotels, und Restaurants zu Fabrikpreisen. Nameneinwebungen kostenfrei. Verarbeitete Offerte gerne zu Diensten.



KINDERWAGEN Sportwagen, Leiterwagen, Fessel, Blumentische in Holz und Naturholz, sowie alle Sorten Korbwaren in großer Auswahl empfiehlt billigst

Chr. Semmelrath, Pforzheim.

Deimlingsstraße 12 und Waisenhausplatz 3.

Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.

Metzgerschmalz

garantiert reines einheimisches echtes Schweineschmalz mit feinem Geruchgeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:

Eimer	ca. 20-35 Pfd.	sowie in 10 Pfd.-Dosen à 6,70 gegen Nachn. oder Vorkauf. W. Beuren jr. Kirchheim-Teck 106 (Württ.) In Holzgeb. Preisl. u. Diensten.
Ringhafen	15-20-35 "	
Schwenkfessel	30-40-60 "	
Feigschüssel	15-30-50 "	
Wassertopf	20-40 "	

Nachnahmegebühren werden sofort vergütet. Jeder Sendung liegen Gutscheine zum Gratisbezug eleganter Taschenuhren bei.
Tausende Anerkennungschriften!

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan ist

praktischen Hausfrauen unentbehrlich.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

10 Sonatinen

von Beethoven, Clementi, Diabelli, Dussek, Kuhlau, Schmitt.

Für

Violine und Klavier

bearbeitet,

mit Fingersatz, Vortrags- u. Phrasierungszeichen versehen von

Franz Schlüter.

2 Bände, je Mk. 1.—

Es war ein glücklicher Gedanke, die besten Klavier-sonatinen von Beethoven, Clementi, Diabelli, Dussek, Kuhlau und Schmitt für Violine mit Klavierbegleitung zu bearbeiten und so diese lebensfrischen, ewig jungen, von ungekünsteltem Melodienreichtum überquellenden Werke dem jungen Geiger zugänglich zu machen.

Der Herausgeber hat sich seiner Aufgabe mit seltenem Geschick unterzogen und durch eine wohlgedachte, auf künstlerischer Basis ruhenden Phrasierung und Vortragsbezeichnung, sowie einen rationalen Fingersatz die Gelgenliteratur in wirklich hervorragender Weise bereichert.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung des Betrages.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Färberei Printz

chemische Waschanstalt, gegründet 1846. Größtes Stablisement in Süddeutschland für

Färberei

und chemische Reinigung von

Herren- und Damen-Garderoben, Möbelftoffen, Federn, Handschuhen u. dergl. 50 eigene Läden. - 150 Annahmestellen - 500 Angestellte.

Annahmestelle in Schönbürg bei Wildbad: **Joh. Kappler,** Herrenmodebazar.

Chr. Schill

Bauunternehmer in Wildbad

empfiehlt waggontweise ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier

bei billigster Berechnung: **Falzriegel,**

(Tonwarenindustrie Wiesloch)

gew. Ziegel u. Schindeln.

ka. Portlandement vom württ. Portlandementwert Lauffen a. N.

Backsteine in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwemmsteine und selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 18 cm breit,

feuerfeste Backsteine und

Platten,

Steinengröhren in allen

Cementröhren in allen

gemahl. Schwarzkalk in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend billiger.

Reise haltbare

Backsteinkäse

das Pfund zu 31 s, empfiehlt

in Nieten von ca. 30 Pfund an gegen Nachnahme

G. W. Schmid,

Saulgau (Württemberg.)

Neuenbürg.

Abonnements auf

Grüß Gott,

Illust. Sonntagsblatt für das

christliche Haus, jährl. 13 Hefte

à 20 Pfennig, nimmt entgegen

C. Mech.



Teinacher Hirschquelle. rein natürliches Tafel- & Gesundheitswasser Jahres-Verband 4000000 Flaschen

Seelig's kandierter Korn-Kaffee nur in Original-Paketen. Vollkommenster Kaffee-Ersatz, weit schmackhafter als Malzkaffee. Gratisproben & Niederlagen-Verzeichnis durch Emil Seelig A.-G. Heilbronn 4/N.

Niederlagen: In Wildbad: W. Fuchslocher; in Calmbach: Carl Dürr, Chr. Hoeger.

Die größte Auswahl und billigste Preise in

Spiegel

finden Sie in der

Pforzheimer Kunsthalle

Inhaber: Richard Trendel, Pforzheim

Dillsteiner-Strasse 4, am Sedanplatz,

ebendasselbst Photographie-Rahmen u. -Ständer,

Bilder von den billigsten bis zu den feinsten,

Galerien mit allem Zubehör.



Nach Amerika

von **Antwerpen**

mit 12000 tons grossen Doppel-schrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. - Mässige Preise. - Vorzügliche Verpflegung. - Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York.

Ankunft beim Agenten: **Carl Pfister, Kaufmann** in Neuenbürg.

Schul-Schreibhefte empfiehlt **C. Mech.**

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit tollgem jugendfrischen Aussehen, welcher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchten nur die allein echte:

Stedenpferd-Bienenmilch-Seife von Bergmann & Co., Kadenen mit Schutzmarke: **Stedenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Karl Waffler** u. **Albert Neugart,** Neuenbürg

Schweinefleisch

(Köpfe, Poten, Rippen etc. gepöfelt)

Beste, amtlich untersuchte Schweinefleisch Ware verleiht unter Garantie guter Ankunft für nur **M. 8.—** den Eimer 25 Pfd. netto **M. 3.20** das 10 Pfd. Postcoll. **Carl F. L. Namm** Neuenbürg l. S. Nr. 10.

Vom Kaiser-Manöver.

Ein Offizier gibt in dem „Ham. Kur.“ seine Eindrücke vom diesjährigen Kaisermanöver in längeren Ausführungen wieder, von denen folgende erwähnt seien:

Die Anlage des Manövers ist das Werk des Generalstabschefs v. Moltke, gewissermaßen sein Erstlingswerk. Mag bei der Durchführung der zu lösenden Aufgabe es auch hier und da zu unkriegsmäßigen Maßnahmen und Bewegungen gekommen sein, die Anlage selbst ist entschieden kriegsmäßigen Verhältnissen entsprechend. Sie ist einfach und durchsichtig. Künsteleien in dem Entwurfe zur allgemeinen und den besonderen Kriegslagen sind unterblieben. Wohlthuend setzt sich diese Klarheit dann auch bei den Ausführungen bis hinab zu den einzelnen Abteilungen durch. Die notwendige Geheimhaltung der vorbereiteten Dinge, deren Kenntnis auf beiden Seiten von Rot und Blau erst das Ergebnis der Aufklärung sein soll, ist anerkennenswert gut gewahrt geblieben. Neben dieser Geheimhaltung zeigte sich die Kriegsmäßigkeit des Verlaufes in dem Umstande, daß sich die Leitung jedes Eingriffs in die Mittel der Durchführung enthielt. Hierzu setzte ein neues Ballonsignal „Ruf für Gehilfen der Manöverleitung“ in den Stand, von der Lage an den verschiedenen Orten des Gefechtsfeldes sich zu unterrichten, die einheitlich bei der räumlichen Ausdehnung von Operationen dreier Armeekorps nicht zu übersehen sind, ohne den Weiterlauf der Dinge zu hemmen. Wo kriegswidrige Erscheinungen zu sehen waren, da fanden sie ihre Ursache im Verhalten der Truppe und der Führer, die mit der ihnen neuerdings gewährten und durch die neuen Vorschriften besiegelten größeren Freiheit des Handelns noch nicht recht wissen, was anfangen.

In Neußerlichkeiten begründet, aber durchaus unkriegsmäßig, ist und bleibt die deutsche Kavallerie mit ihren Reßfußgewändern. Sehen wir im weißen Koller des Kürassiers mit dem Stahlhelm einen beau reste aus der Eisenharnischzeit und im roten Atilla des Husaren den Ausdruck slawischer Farbenfreude, die den polnischen Reitern entzündend zu Gesichte stand, so sehen wir doch auch heute in diesen Farbenzeichen die Merkmale auf dem Wege zum Kavalleriegrabe im Infanteriefeuer. Hier gibt es nur ein Rettungsmittel, um die Kavallerie ihrer Aufgabe, der suchenden, tastenden, unauffälligen Erkundung und Aufklärung zurückzugeben, das schlichte, unauffällige Einheitskleid, das in der Schutzfarbe einen Geleitsbrief auf schwerem Gange bildet. Vernen wir, wie in allem aus der Natur! Nach Art der Mimikry müssen wir eine Anpassung an die Naturnotwendigkeit suchen. So heilig und schön die Tradition ist, und von so erhebendem Antriebe gerade für den Soldaten, so verderblich ist es auch, wenn ihre Pflege auf einer Neußerlichkeit beruht, die aller neuzeitlichen Praxis einen Backenstreich gibt. Wer wie jetzt wieder mit unbewaffnetem Auge auf zwei und drei Kilometer die einzelnen Kürassiere, Husaren usw. abzählen konnte, während das Schutzgewand der Maschinengewehr-Abteilung auf 400 bis 500 Meter sich kaum von der Umgebungsfarbe abhob, dem kann es nicht zweifelhaft sein, wie das Einheitskleid der Kavallerie ausfallen muß, wenn sie — nach des Kaisers jüngst gesprochenen Worten — „wie der Waldstrom urplötzlich hervorbrechen und alles, was sie im Wege findet, niederstürzen und zertürmen soll.“ Unter des Kaisers Gästen waren amerikanische Offiziere, die eine erdbraune Mütze, erdbraune Hosen, erdbraune Stiefeln trugen. So könnte man sich ja vielleicht das künftige Kavalleriekleid denken. Freilich, neben dem Gardehusar und Leibkürassier wollte es erscheinen, als hätten sie kein „hochzeitlich Gewand“ an, aber schließlich kennt man auf dem Schlachtfelde doch nur Bluthochzeiten. Hier muß, und das muß immer wieder betont werden, nicht erst ein Wandel eintreten, wenn ihn der nächste Todesritt diktiert, sondern sobald als möglich. Sentimentalitäten darf das rauhe Kriegshandwerk nicht kennen; mag der junge Gardehusar oder Panzerreiter dem Flitter nachweinen, der ein Integrum seiner Unwiderstehlichkeit war. Die Kavallerie wird im Nischenbrödelkleide besser ihre Herbarkeit verrichten können und ihr Freier wird nicht auf sich warten lassen . . .

Werfen wir noch einen Blick auf die Verpflegung. Diese wohl wichtigste Frage für die Kriegstüchtigkeit einer Armee wurde durch die aus Magazinen gespeisten Kolonnen gelöst. Für den ersten Manövertag führte jeder Mann die eiserne Portion, jedes Pferd etwas Hafer mit. Dann wurde der Bedarf zur Auffrischung durch Verpflegungs-

Wivakskolonnen nachgeführt. Es waren hierzu drei Verpflegungskolonnen und drei Wivakskolonnen aufgestellt, die abwechselnd in Tätigkeit traten. Wer dieses Gespinnst von Verwaltungsarbeiten nicht aus eigener Tätigkeit oder wenigstens praktisch erprobter Anschauung kennt, macht sich keinen Begriff von der Größe des Apparates, von der Genauigkeit der Vorarbeiten, aber auch wohl nicht von der Wirkung dieses Apparates, wenn ihn nicht sein eigener Magen einmal ein etwaiges Versagen der Verpflegungsmaschine empfinden läßt. Der Sieg liegt in den Weinen, sagte der Marschall von Sachsen einst; die Weine aber, so kann man getrost hinzusetzen, stehen unter dem Befehl des Magens. Der beste Soldat versagt, wenn das Koppel zum Schwachtriemen wird.

Den Betrachtungen des Berichterstatters der „Ztg.“ seien folgende Ausführungen entnommen:

Der Abend des vorletzten Manövertages brachte dem VI. Korps durch das Eingreifen des Kaisers eine wenig angenehme Ueberraschung. Beim Abreiten der Vorpostenstellung hatte der Kaiser entdeckt, daß die schweren Batterien ohne genügende Bedeckung ziemlich nahe der Vorpostenlinie zurückgelassen worden waren, um das wertvolle Zugmaterial der Kaltblüter zu schonen, von denen viele sich durchgezogen hatten. Derartige friedensmäßige Rückzügen waren aber nach der Ansicht des Kaisers nicht am Plage. War wirklich der Zustand der Pferde so unbedingt schonungsbedürftig, daß man genötigt war, sie in der Nähe der Vorpostenlinie zu lassen, so mußten auch genügend Truppenteile zum Schutze dieses wertvollen Geschützmaterials in dessen unmittelbare Nähe gelegt werden. Der Kaiser alarmierte also eine Infanteriebrigade von Blau, zog Teile der Kavalleriedivision heran, setzte diese Truppen gegen die feindliche Vorpostenstellung in Marsch. Die wenigen Truppen, die sich ihm entgegenwarfen, wurden überrannt, und das gesamte Geschützmaterial des Fußartillerie-Regiments von Dießlau genommen. Durch diesen schwerwiegenden Verlust wurde aber dem General v. Woyrsch ein wesentlicher Faktor für die Durchführung seiner Aufgabe entzogen . . .

In der Kritik, die der Kaiser nach Schluß der Manöver abhielt, sollte er vor allem der Haltung der Truppen uneingeschränkter Beifall und wer gesehen hat, wie tadellos und frisch die Truppen nach drei kalten, regnerischen Wivaks den Rückmarsch ins Quartier oder zur Bahnstation antraten, kann ihm nur darin vollkommen recht geben. Die Artillerie hatte Gutes geleistet, war stets zur rechten Zeit am rechten Ort gewesen, hatte auch vom Spaten ausgiebigen Gebrauch gemacht, was einen wesentlichen Fortschritt gegen früher, wo der Artillerist und jeder Kavallerist Spaten und Handfeuerwaffe als überflüssige Anhängel betrachteten, bedeutet. Die Infanterie hat sich ebenfalls stets sehr gewandt und geschickt benommen, und das neue Exerzierreglement scheint tatsächlich fördernd auf die Gefechtsleitung eingewirkt zu haben, denn Schützenlinien wie nachschiebende Truppenteile benützten jede Art von Formation, um sich unter Ausnutzung des Geländes an den Gegner heranzuschieben. Die Kavalleriedivisionen leisteten Mäßiges. Es scheint, als ob die Kavallerietruppenteile sich noch immer nicht daran gewöhnen können, in großen Verbänden zu arbeiten. Radfahrerabteilungen wurden nur in geringem Maße verwendet, meist nur zur Flankendeckung als Posten oder zur Befehlsübermittlung herangezogen. Es ist sehr bedauerlich, daß man sich höheren Orts absolut nicht dazu entschließen kann, Versuche in dieser Hinsicht im größeren Maßstabe vorzunehmen. Motorräder wurden in diesem Jahre mehr verwendet als bisher und spielten im direkten Verkehr zwischen Manöverleitung und Schiedsrichter eine bedeutende Rolle.

Das Automobil wurde besonders durch die Generalstabsoffiziere stark benützt. Am besten erkannte jedenfalls der Kaiser den hohen Wert des Kraftwagens, denn er dankte in seiner Kritik am Schluß der Manöver den Herren des Freiwilligen Automobilkorps für ihre ausgezeichneten Leistungen und gab gleichzeitig der Ansicht Ausdruck, daß ohne die Unterstützung des Automobilkorps die Anlage und Durchführung der Manöver in so glatter Weise nicht möglich gewesen wäre. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch auf einen Versuch aufmerksam machen, den das Mitglied des Freiwilligen Automobilkorps, Direktor Tischbein, den Leiter der Continental-Pneumatikwerke in Hannover, in diesem Manöver mit bestem Erfolge zur Durchführung gebracht hat. Da bekanntlich beim Automobilismus die Pneumatikfrage die brennendste ist und die Zeit des Abmontierens und Aufmontierens bei Pneumatikdefekten im militärischen Leben unter Umständen, beispielsweise bei der Uebermittlung wich-

tiger Befehle, von größtem Einfluß auf den Gang der Ereignisse sein kann, so hat Herr Tischbein einen Reifen konstruiert, der ohne Flügel-schrauben nur durch den Luftdruck auf der Felge gehalten wird. Der Ersatz eines solchen Pneumatiks, bei dem das zeitraubende Entfernen und Anziehen der Flügel-schrauben wegfällt, ist naturgemäß in der halben Zeit zu bewerkstelligen als bei der bisherigen Befestigungsart. Herr Tischbein hat damit eine Neuerung geschaffen, die von allergrößtem Einfluß auf die Entwicklung des militärischen Automobilismus und seine Verwendung im Dienste des Nachrichten- und Befehlsvermittlungswesens ist.

Die Fernsprecher-, Funken- und Telegraphenabteilungen arbeiteten mit anerkennenswerter Schnelligkeit und vorzüglicher Schulung, so daß wir in dieser Hinsicht, sowohl was Material wie Ausbildung der Mannschaften anbelangt, den Vergleich mit jeder anderen Macht aushalten können. Das Transport- und Verpflegungsweesen widelte sich glatt ab; wo ich den Kolonnen auf dem Marsche begegnete, herrschte gute Ordnung, auch waren die Dispositionen stets so getroffen, daß die Wivaks- und anderen Heeresbedürfnisse stets schnell zur Stelle sein konnten.

Das Gesamturteil lautet dahin, daß sowohl was Material, an Menschen und Ausrüstung, als auch Führung und Schulung angeht, die Manöver das Ergebnis geliefert haben, daß das deutsche Heerwesen durchaus den Anforderungen entspricht, die man unter den gegenwärtigen Kampfverhältnissen an eine moderne Armee stellen muß, und daß in unserem Heere energisch an der Durchführung des Sprichwortes gearbeitet wird: Si vis pacem, pare bellum. (Wenn du Frieden haben willst, mußt du zum Kriege rüsten.)

Der Berichterstatter der „Tägl. Rundschau“ schreibt endlich am Schluß seiner vortrefflichen Berichte: „Der angenehmste Gesamteindruck ist der, daß die Truppen, die bei der Uebung beteiligt waren, sich als in ganz hervorragendem Maße gut ausgebildet und leistungsfähig erwiesen haben. Auf diese drei Korps und die mit ihnen vereinigten Truppen wird man sich unter allen Umständen verlassen können, und daß sie das unter den Augen der zusehenden fremden Militärs in so glänzender Weise bezeugt haben, ist sicher die allerbeste Gewähr für den Frieden. So lange wir ein solches Heer haben, wird man nicht so leicht mit uns anbinden. Hoffentlich wird unsere Politik nicht verfehlen, sich das zunutze zu machen. Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“

Dermisches.

Ein Arzt im Westen Irlands hatte unter seinen Patienten einen häßlichen Bauern, dessen Krankheit zu diagnostizieren ihm nicht gelingen wollte. Schließlich brachte er ihm ein Duzend kleiner, aber kräftiger Billen mit und sagte ihm, er werde in ein paar Tagen wiederkommen, bis dahin werde er mit der Schachtel fertig sein. Als der Arzt wieder vor sprach, lag der Kranke im Bett, und sah sehr elend aus und klagte, daß die Billen nichts genützt hätten. „Hast Du denn auch sicher die ganze Schachtel genommen, Pat?“ fragte der Mediziner. — „Nagorrah, Doktor! Das hab' ich getan und 'ne verdebelt lange Zeit hat's gedauert, bis ich sie runtertrugte, aber, Doktor, wir wollen ihr noch 'ne Chance geben, vielleicht ist der Deckel noch nicht heruntergegangen.“

[Auch etwas.] A.: „Waren Sie dieses Jahr nicht im Seebad?“ — B.: „Nein, aber wir hatten uns vom Nachbar acht Tage die Wellenbadschaukel gepumpt!“

[Mildernd.] „De, Meier, Sie schlafen schon wieder, statt zu arbeiten!“ — „Entschuldigen, Sie, Herr Prinzipal . . . ich . . . ich hab' wohl geschlafen, aber ich hab' vom Geschäft geträumt!“

Zahlen-Rätsel.

9 1 2 5 — 3 4 11 — 12 5 1 12 — 7 10 8 8 12 —
3 6 4 — 11 4 13 4 . . . Sprichwort.
1 11 12 5 13 11 männlicher Vorname.
2 5 6 9 1 Land in Asien.
3 10 2 12 10 11 Gelehrtentitel.
4 6 2 5 4 bekannter Baum.
5 4 6 9 11 6 2 5 männlicher Vorname.
7 10 11 9 Getreide.
8 10 11 3 Verbrechen.
9 1 8 4 Bezeichnung.
10 5 6 10 Fluß in Amerika.
11 5 10 9 4 Fluß in Frankreich.
12 10 9 9 4 Gefäß.
13 9 3 1 9 7 schlechter Charakterzug.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Neesh in Utenbürg.